

Sabine Haupt (Hg.)
Wege durch finstere Zeiten

verlag die brotsuppe



Sabine Haupt (Hg.)

WEGE DURCH FINSTERE ZEITEN

Afghanische und Schweizer
Texte über Flucht und Asyl

verlag die brotsuppe

Inhalt

Roger de Weck: Vorwort. Das Allmenschliche	9
Sabine Haupt: Einleitung. Das Boot ist leer	13
1. Wie alles begann	29
Forozan Amiri: Ein trüber Sonntagabend	31
Qudsia Shujazada: Ich erinnere mich noch gut an jene Tage	38
Atiq Arvand: Flucht aus der Dunkelheit	46
Husain Buyook: Eine von unendlich vielen Erinnerungen mit unendlich vielen Titeln	53
Farahnaz Bawar: Gerettet	62
Heike Fiedler: Der lange Weg	68
Daniel Rothenbühler: Anlass zur Hoffnung	76
Michel Brüllhart: Humanitäre Visa?	82
Lena Reiner & Michael Mai: Unter Hochdruck. Erfahrungen mit dem »Bundesaufnahmeprogramm für Afghanistan«	86
2. Was früher war	97
Azim Basharmal: Kinder in finsternen Zeiten	99
Shabnam Simia: Krieg, Angst, Unbehagen, Migration	108
Jahan A. Afroz: Land der Schmerzen. Gedichte	119
Nilofar Niksear: Deine Albträume	125
Marzia Amiri: Zeugnis ablegen	132

Sabera Aitabar: Anisa	139
Abdul Shakur Qaderdan: Benachteiligte Kinder am Rande der Vergessenheit	152
Shir Aqa Shayan Fariwar: Simorghs letzter Gipfel	157
Mohammad Baqiryar: Frauen in der zeitgenössischen Literatur Afghanistans	175
Ramin Arabnejad: Die Simorgh-Literaturkritik-Treffen: ein kurzer geschichtlicher Abriss	185
Kazim Hamidi: Das Afghanistan Center der Universität Kabul (ACKU)	193
Joël László: ABC	201
Martina Läubli: Mit Blut geschrieben	205
Isolde Schaad: Lesende Mädchen	210
Dragica Rajčić: In einem kleinen, roten Tagebuch	213
Dominik Riedo: Das Märchen vom Kabul-Tor	217
3. Wie es weiterging	223
Ekramuddin Barez: Von Kabul in die Schweiz: Ein afghanischer Staatsanwalt sucht Asyl	225
Viola Rohner: Speak! Speak to the world!	238
Mohammad Aref Qaem: Von Null beginnen	247
Jahan A. Afroz: Ankunft in der Schweiz	250
Ruth Loosli: Das Leben ist verboten in Afghanistan. Alles ist verboten	254
Aslam Jami: Eine afghanische Familie findet Zuflucht in der Schweiz	260
Setayesh Jami: Die Träume afghanischer Mädchen	268
Najibah Zartosht: Die Onlineplattform »Afghanistan Women's Voice«	272
Charles Lewinsky: Das große und das kleine Fremde	281
Franco Supino: Kleines Oratorium	285
Sayed Nawid Shojai: Asyl in Spanien – Chancen und Hürden	288
Fruzan Wahdat: Meine Geschichte	298

4. Der Blick von außen	305
Lukas Bärfuss: Idioten	307
Milena Moser: Haarrisse in meiner Arroganz	311
Daniel de Roulet: Picassos Afghane	315
Klaus Merz: Krieg & Frieden	319
Irena Brežná: Lernen Sie Schwarzfahren!	322
Alice Grünfelder: Eindringlinge	327
Sabine Haupt: Rückfluten. Flüsterpropaganda	330
Demian Cornu: Wir	336
Caspar Battegay: Zuhause in der Schweiz	341
Christoph Keller: Amira, nicht angekommen	346
Martin R. Dean: Keine Geschichte	350
Ruth Wittig: Altlasten	353

Roger de Weck

Vorwort

Das Allmenschliche

Manchmal kommt es auf einen Menschen an. Er handelt, und wer handelt, ist optimistisch, sonst handelte er nicht. Der Schritt vom Entsetzen, vom Zorn oder Mitgefühl zu einer beherzten Tat ist nicht selbstverständlich. Oft fehlt es an Tatkraft, und bloße Empörung ist Passivität. Die afghanischen Autorinnen und Autoren dieses Buchs aber sind heute in der Schweiz oder sonst wo in Europa, weil ein Individuum die Initiative ergriff und gegen die Gleichgültigkeit, die Bürokratie, die kühl organisierte Abwehr von Geflüchteten kämpfte. Dieser Mensch ist Sabine Haupt, Herausgeberin des vorliegenden Bands.

Eine Frau schaffte nicht das Unmögliche, aber das als unmöglich Geltende, nämlich – entsprechend den Zielen des internationalen PEN Clubs – aus Afghanistan hundert Schriftstellerinnen, Forscher, Journalistinnen, Intellektuelle, Frauenrechts- und Menschenrechtsaktivistinnen mit ihren Angehörigen hierher zu retten. Zu diesem ethischen, aber vielerorts in der Schweiz missliebigen Zweck hat sie rundum idealistische und realistische Kräfte mobilisiert, Mitstreiterinnen und Mitstreiter gewonnen, in den Vorzimmern der Macht antichambriert, Beamte belagert, Geld gesucht und immer wieder gefun-

den. Solches Lob, das Sabine Haupt nicht gesucht hat, gehört in dieses Vorwort.

Zur Tat schritten ihrerseits die Afghaninnen und Afghanen, die ein Albtraum ins Exil schlug. Sie taten jenen Schritt, der das Herz zerreißt und oft das Leben aus seiner Bahn wirft, um überhaupt dieses Leben und das der Nächsten zu bewahren. Sie verließen eine Heimat, in der Gewalt, Willkür und Menschenverachtung zum Gesetz erhoben wurden. Die Gotteskrieger verbreiten Todesangst. Ihr Fanatismus demütigt letztlich die eigene Religion und zumal die Frauen, die sie noch schlimmer unterdrücken als die Männer, und die einer guten Schulbildung beraubten Kinder.

Trotzdem wendet sich Europa, einschließlich der Schweiz, am liebsten ab. Gerade diejenigen, die vor »dem« Islam warnen, möchten die Taliban-Opfer weitgehend ihrem Schicksal überlassen. Was ist – ber die ewig wiederkehrende »Das Boot ist voll«-Mentalität hinaus – der tiefere Grund?

Der Westen durchlebt eine Epoche der Herrschaftsverluste. Seit der Entdeckung der »Neuen Welt« durch Christoph Kolumbus 1492 galt rund um die Erdkugel vornehmlich das Gesetz Europas und später des Westens. Doch heute zerfrant diese Dominanz; ein Sinnbild dafür war der fluchtartige Rückzug westlicher Truppen aus Afghanistan. Seit biblischen Zeiten galt »Mehret euch, fllet die Erde und macht sie euch untertan«. Nun aber rebellieren Erde und Klima, auf dass der Mensch auf sie Rücksicht nehme. Mit der industriellen und der digitalen Revolution breitete sich der Glaube an den »Vorsprung durch Technik« aus (so der Werbespruch einer Automobilmarke). Indessen bestimmt zusehends die Technik den Menschen und nicht umgekehrt, die Künstliche Intelligenz bestärkt solche Unterwerfung. Seit archaischen Zeiten galt die Vorherrschaft des Manns über die Frau. Langsam freilich schreitet die Gleichstellung der Geschlechter voran, und das erfüllt etliche Männer mit Ressentiments, wenn nicht mit quasi-talibanischem

Frauenhass. Seit jeher hatten die Weißen das Sagen. Inzwischen beeinflussen auch People of Color Gesellschaft, Kultur und Sprache, was oftmals aber als »woke« abgetan wird.

Also machen viele im Westen, was Machtgewohnte zu tun pflegen, sobald sie in die Defensive geraten: Sie kapseln sich ab und beschwören die Vergangenheit – »Make America Great Again«, »La France revient«, »Alles für Deutschland«, »Die Schweiz den Schweizern«.

Der vorliegende Band dagegen bekundet: Die Schweiz ist unsere gemeinsame Sache, die *cause commune* all derer, die hier geboren wurden, hierher zogen oder flüchteten, hier leben und arbeiten, indem sie beispielsweise zu schreiben und zu zeichnen wissen – alle leisten ihren Beitrag. Dieses Buch mit über sechzig Texten und Bildern ist insgesamt ein Beitrag zu einer Eidgenossenschaft, die weiter denkt. Denn wer flüchten musste, denkt weiter und hört nie zu denken auf. Kein einziger dieser Texte ist perspektivlos, keiner blickt einfach nur zurück und verharret im Heimweh, im schlimmen Trennungsschmerz, im schweren Trauma, in der Angst, oder bleibt in der Rückschau stecken. Da führen die Wege zwar »durch finstere Zeiten«, aber es sind Wege.

1934, als sich die europäische Katastrophe eines weiteren Weltkriegs und des Holocausts anbahnte, schrieb Stefan Zweig, auch er Schriftsteller im Exil, dem Fanatismus sei es letztlich egal, »an welchem Stoff er sich entflammt; er will nur brennen und lodern, seine aufgestaute Hasskraft entladen«. Deshalb sollten alle »Anhänger einer zukünftigen Menschheitsverständigung« wissen, dass ihr Werk ständig bedroht ist, dass eine Sturzflut des Fanatismus »alle Dämme überfluten und zerreißen wird: fast jede Generation erlebt solch einen Rückschlag, und es ist dann ihre moralische Aufgabe, ihn ohne innere Verwirrung zu überdauern«. Und er ergänzt seine Reflexionen über den Humanismus mit dem folgenden zeitlosen Appell: »Die Aufgabe des kommenden Europäers soll es werden, statt auf

die eitlen Ansprüche der Sektenfanatiker, der Nationalegoisten sich gefühlsmäßig einzulassen, immer das Bindende und Verbindende zu betonen, das Allmenschliche über dem Vaterländischen.«

Dieser Band ist ein Zeugnis davon.

Roger de Weck ist Autor in Zürich. 2024 erschien sein jüngstes Buch *Das Prinzip Trotzdem – Warum wir den Journalismus vor den Medien retten müssen* (Suhrkamp). De Weck war SRG-Generaldirektor, Chefredaktor von «Die Zeit» und «Tages-Anzeiger» und Chairman des »Geneva Graduate Institute of International and Development Studies«. Er ist im Vorstand von »SOS Méditerranée« (Seenotrettungsschiff Ocean Viking).